

B. B. BREZSE. **On Inhibition.** *Psych. Rev., Mon. Suppl.* 3 (1). 65 S. 1899.

Das Wort Hemmung hat, wie der Verf. zunächst ausführt, zwar in der Physiologie, nicht aber in der Psychologie einen genau bestimmten Sinn; vielmehr werde es hier sowohl für eine bestimmte Wechselwirkung zwischen Vorstellungen, für die negative Seite der Associationswirkung, für den logischen Widerspruch und für eine Art der Willensactivität wie für gewisse psychophysische Hirnprocesse verwendet. Nur die letztere Verwendung erscheint dem Verf. statthaft, da die erstere den HERBART'schen Vorstellungsmechanismus voraussetze, während auf die anderen das Wort Hemmung überhaupt nicht passe. Experimentell untersucht werden die Hemmung einer Wahrnehmung durch eine andere beim Wettstreit der Sehfelder, und die Hemmung von Bewusstseinszuständen durch Unterdrückung ihrer motorischen Elemente. In Bezug auf die erstere stellt sich heraus, daß die willkürliche Richtung der Aufmerksamkeit auf eines der rivalisirenden Bilder nicht die Anzahl der Schwankungen, wohl aber die Gesamtdauer der Wahrnehmung des betreffenden Bildes beeinflusst; daß jedoch diese Wirkung ausbleibt, wenn Augenbewegungen ausgeschlossen werden. Auch wenn eines der Bilder mit Zeichnungen versehen oder hin- und herbewegt wird, und dadurch Augenbewegungen veranlaßt, gelangt es während längerer Zeit zur Wahrnehmung; stärkere Beleuchtung und (merkwürdigerweise) Verkleinerung eines Bildes haben die gleiche Wirkung. Eine Erklärung dieser Erscheinungen aus peripherischen Factoren hält der Verf. für unzulänglich; vielmehr seien dieselben auf centrale, jedoch von motorischen Adaptationen abhängige Processe zurückzuführen. Die Versuche der zweiten Gruppe bestätigen, daß Unterdrückung sprachmotorischer Hilfsmittel die Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses herabsetzt. Der Verf. faßt alle Erscheinungen des vorliegenden Gebietes unter dem Gesichtspunkte zusammen, daß allgemein Umsetzung der Reizwirkung in motorische Activität Bedingung des Bewusstseins sei, dem zu Folge die Hemmung motorischer Elemente auch eine solche der entsprechenden Bewusstseinserscheinungen mit sich führe.

HEYMANS (Groningen).

T. LE MARCHANT DOUSE. **A Study of Misspellings and Related Mistakes.** *Mind* 9 (33), 85—93. 1900.

Der Verf. hat etwa 1000 Prüfungsarbeiten von Studenten auf die darin enthaltenen Verschreibungen hin untersucht. Er theilt die gemachten Fehler in fünf Gruppen: 1. ein später kommender Buchstabe wird schon vorher fälschlich gebracht: *mordern* statt *modern*. 2. Von zwei auf einander folgenden ähnlichen Silben wird eine unterdrückt: *femine* statt *feminine*. 3. Zwei Buchstaben tauschen ihren Platz: *padoga* statt *pagoda*. 4. Ein eben dagewesener Buchstabe wird fälschlich noch einmal geschrieben: *bishop* statt *bishop*. 5. Die Erinnerung an ein anderes Wort fälscht die Schreibweise: *assimulation* statt *assimilation* (in Erinnerung an *dissimulation*). Einige analoge Bemerkungen über Versprechungen und Druckfehler schließen die kleine Arbeit.

W. STERN (Breslau).